

Wir verstehen es als vornehme Pflicht und Ehre, die im „UNI-FORUM“ Ausgabe 3 vom 25. Mai 1995 der Universität Gießen erschienene Würdigung unseres Gründungsvorsitzenden und Nestors der Jenaplanbewegung in Deutschland, Prof. Dr. Theodor F. Klaffen, anlässlich seines 65. Geburtstages am 16.5.1995 allen Mitgliedern zugänglich zu machen.

# Reformpädagoge mit Charisma

Theodor F. Klaffen zum 65. Geburtstag

**Im Institut für Pädagogik des Primar- und Sekundarbereichs am Fachbereich Erziehungswissenschaften war in der vergangenen Woche eine besondere Feier angezeigt: Prof. Dr. Theodor F. Klaffen beging am 16. Mai seinen 65. Geburtstag. Gefeiert wurde allerdings nur im engsten Institutskreis. Doch wird mit einer akademischen Feier gegen Ende der Vorlesungszeit, mit Abschiedsvorlesung, Antrittsvorlesung des neuen Professors am Institut, Michael W. Schwander, und Vortrag des dann anwesenden Hessischen Kultusministers, Hartmut Holzappel, sowie nicht zuletzt in Anwesenheit des Uni-Präsidenten, Prof. Dr. Heinz Bauer, und der Dekanin des Fachbereichs, Prof. Dr. Monika A. Vernooij, dieser Geburtstag gewürdigt.**

Es ist keineswegs ein Zufall, daß der Hessische Kultusminister gerade diese an ihn ergangene Einladung gerne angenommen hat. Zum einen ist in den gegenwärtigen Zeiten einer tiefgreifenden inneren Schulreform der Dialog zwischen Kultusministerium und universitärer Lehrerbildung besonders wichtig. Zum anderen sind in der Person dieses Jubilars gerade diejenigen schulpädagogischen Reformansätze repräsentiert, nach denen die notwendige innere Schulreform nun schon seit vielen Jahren verlangt und die vom Hessischen Kultusministerium in gleichsam kongenialer Weise -hervorragend unterstützt werden. Das war in einer langen Periode der 60er und 70er Jahre keineswegs der Fall. Schulpädagogische Ansätze, die eine maximale Wissensvermittlung zum Gegenstand hatten, waren die wissenschaftlichen Trendsetter im Zeitalter der proklamierten »Bildungskatastrophe« (Picht) und des Versuchs einer Bildungsreform »von oben«. Ne-

ben vielen positiven Akzenten (Bildungschancengleichheit etc.) ging zugleich vieles an elementaren schulpädagogischen Standards verloren bzw. wurde kaum weiterentwickelt. Zeitlich parallel zu anderen epochalen Veränderungen in den Gesellschaftsstrukturen, speziell auch in den Familienstrukturen, führten diese »vergessenen Zusammenhänge« (Mollenhauer) zu unübersehbaren Problemen an den Schulen. Deren Motivations-, Disziplin-, Gewaltprobleme etc. führten schließlich zur Rückbesinnung auf umfassende reformpädagogische Konzepte, wie sie insbesondere auch von der Jenaplan-Schulreformpädagogik in ihrer weiterentwickelten, heutigen Ausprägung, repräsentiert werden. Und dafür steht in Deutschland, im europäischen Ausland und aufgrund einer Lehr- und Forschungstätigkeit auch in den USA heute ein Name: Theodor F. Klaffen.

1969, zu einer Zeit, in der die schulpädagogischen Ansätze einer nahezu bedingungslosen Wissensmaximierung besonders gefragt waren, promovierte Klaffen an der Universität Münster mit einer Dissertation zu den »Bildungsgrundformen«, die vor allem in der Jenaplan-Pädagogik eine besondere Bedeutung haben. Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier als konstitutive Momente einer schulreformpädagogisch und pädagogisch-anthropologisch begründeten »Humanen Schule«, bewirken eine gravierende Veränderung des Arbeitsrhythmus und der Erfahrungsmöglichkeiten im »Lernort Schule«, wobei insbesondere die wichtigen Grundqualifikationen Selbständigkeit, Kooperationsfähigkeit, fächerübergreifendes Wissen, Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt dieses Konzeptes stehen. Angezielt ist damit eine »Schule unter

der Idee der Erziehung« (Petersen), die als »Lebensstätte für Kinder, Jugendliche, Lehrende und Eltern« (Klaffen) Wege findet für die Entwicklung »persönlicher Eigentümlichkeit« bei gleichzeitigem »Tüchtigmachen für die Gemeinschaft« (Schleiermacher).

Theodor F. Klaffen hatte diesen Zusammenhang nicht zuletzt deshalb wesentlich früher erkannt als die meisten Kollegen seiner Generation, weil er damals schon eine reiche Praxiserfahrung besaß. (Übrigens auch Arbeitserfahrungen als Dachdecker in Baumholder 1952-53, womit Klaffen sich nach dem Abitur am altsprachlichen Quirinus-Gymnasium in Neuß das Geld für das Studium verdiente). So war Klaffen nach dem ersten Studium an der Pädagogischen Hochschule in Alfeld/Leine (1953-56) zunächst als Lehrer im Emsland (1956-59), danach als Lehrer an der »Schule für erziehungsschwierige Kinder« in Handorf bei Münster tätig (1959-62). Um die dort auftauchenden Probleme pädagogisch bearbeiten zu können, nahm er schon in dieser Zeit ein zweites Studium an der Universität Münster auf, das er dann als Lehrer im Hochschuldienst an der Pädagogischen Hochschule Münster (ab 1962) und später als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster (ab 1967) umfassender fortsetzen konnte in den Fächern Erziehungswissenschaft, Psychologie und Kunstgeschichte. So konnte auch das zweite Studium finanziert werden; es war inzwischen eine Familie mit drei kleinen Kindern zu versorgen.

Neben dem vor allem durch die Dissertation begründeten Schwerpunkt entwickelte Theodor Klaffen zu jener Zeit eine damals ebenso ungewöhnliche, weil aus den gleichen, genuin reformpäd-

agogischen Quellen entspringende, grundlegende Position zum Streit um die Vorschulziehung«. Trotz dieser zeitbedingten wissenschaftstheoretischen und politischen Außenseiterposition eröffneten sowohl die Qualität der Ansätze als auch die Überzeugungskraft in der Person des Vortragenden sehr bald ein universitäres Gestaltungsfeld: 1970 Akademischer Rat, 1972 Wissenschaftlicher Rat, dann Professor (C3) an der Universität Dortmund. 1973 Professur (C4) für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik und Didaktik der Primarstufe an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Bis in die 80er Jahre hinein Rufablehnungen nach Hamburg, Vechta und Wuppertal.

1976/77 und 1982/83 war Theodor F. Kläßen Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften. 1991/92 war er Mitglied der Hochschulstrukturkommission des Landes Thüringen. Kläßen ist Vertrauensdozent und Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des Cusanuswerkes, für das er 1992 ein Exposure-Projekt in Manila/Philippinen leitete. Weiterhin ist er Mitglied des Landesschulbeirates in Hessen. Wichtige Publikationen Kläßen sind u.a.: Theorie der Schule (zus. m. Brinkmann u.a.) 1974; Eine Grundschule in England 1981; Handbuch der reformpädagogischen und alternativen Schulen in Europa (zus. m. Skiera) 2. Aufl. 1993.

Mit der 1981 im Zuge von Bleibeverhandlungen gegründeten Jenaplan-Forschungsstelle am Fachbereich Erziehungswissenschaften schuf Theodor F. Kläßen eine Organisationsform, die im Rahmen eines direkten Theorie-Praxis-Bezuges den Weg zu einer inneren Schulreform und deren wissenschaftlicher Begleitung öffnete. Zusammen mit dem damaligen Leiter der Jenaplan-Forschungsstelle - seinem »Doktorsohn« Prof. Dr. Dr. h. c. Ehrenhard Skiera - veranstaltete Kläßen eine große Anzahl »Pädagogischer Wochen« für Lehrerinnen und Lehrer im zu jener Zeit besonders reformfreudigen Bundesland Nordrhein-Westfalen, die von nahezu 400 Kolleginnen und Kollegen besucht wurden. So war er maßgeblich am Prozeß der grundlegenden Revision der Rahmenrichtlinien, insbesondere für die Grundschule, in Nordrhein-Westfalen beteiligt.

Nicht nur aufgrund eines wissenschaftlichen Konzepts, mit einer besonderen Passung für die Probleme der Schule,

wird Theodor Kläßen als akademischer Lehrer geschätzt. Daneben bewirken auch das ganz besondere Charisma dieses Reform-Pädagogen und seine einzigartigen Möglichkeiten der Präsentation in Vortrag, Vorlesung, Seminararbeit sowie im persönlichen Gespräch eine außergewöhnliche Faszination. Aus dem Kreis von Kommilitoninnen und Kommilitonen wurde dazu ein salopper Begriff geprägt. »Mach Dir einen schönen Tag - geh zu Kläßen!« Allerdings wurde Studierenden bei anschließendem, näheren Kontakt mit Theodor Kläßen dann auch sehr bald deutlich, daß die »Geschäftsgrundlage« für dererlei »Genüsse« nur eine große Ernsthaftigkeit im Rahmen der »Bildungsgrundform, Arbeit« sein konnte. Generationen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genießen auf dieser »Geschäftsgrundlage« eine sehr wohlthuende, ausgeprägte Form von Kollegialität Theodor F. Kläßen, jenseits von starren Rollenklischees und hierarchischem Führungsverständnis. Hierdurch ist, wie auch in kleineren Gruppen mit Studentinnen und Studenten, selbst unter den Bedingungen der sogenannten Massenuniversität etwas von der möglichen Aufhebung eines Gegensatzes von Theorie und Praxis im Sinne einer reformpädagogischen Konzeption unmittelbar erfahrbar.

Michael Seyfarth-Stubenrauch